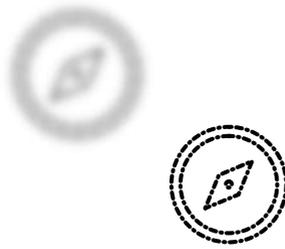


Berlin, 2021-2023.



Spirituelle Metaphysik

Gedanken zu einer Philosophie des Menschseins

Tristan Nolting

<https://tristanstrivium.com>



© Tristan Nolting, Berlin 2023.

Verlag & Druck im Auftrag des Autors: tredition GmbH,
An der Strusbek 10, 22926 Ahrensburg

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb des Urheberrechtsgesetzes ohne Zustimmung des Verlags ist strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Verfilmungen, Verarbeitungen und Verbreitungen. Zitate nur mit Namensnennung.

ISBN: 978-3-347-91291-5 (Paperback)

ISBN: 978-3-347-91292-2 (Hardcover)

ISBN: 978-3-347-91293-9 (e-Book)

Dieses Buch widme ich der Welt.

Zusammenfassung

Die spirituelle Metaphysik umfasst die vier großen Bereiche des modernen Denkens: Philosophie, Spiritualität, Bewusstsein und Menschsein. Durch die integrale Betrachtung verschiedener Wirklichkeitsaspekte entsteht ein lebendiges Weltbild, welches dem Menschen Orientierung in einer Epoche der zunehmenden Verwirrung bieten kann. Neben der Kritik derzeitiger Entwicklungen werden Möglichkeiten aufgezeigt, die dem Menschen im 21. Jahrhundert den Wert des animistischen Denkens näherbringt. In Form des Dialogs werden selbst komplexe und abstrakte Themen der spirituellen Metaphysik anschaulich dargestellt.

„Weil sie nicht um ihrer selbst Willen philosophieren, sondern um das Schicksal der Welt spielen.“

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	S. 05
Erster Dialog: Philosophie.....	S. 08
Religion, Wissenschaft oder beides?	
Zweiter Dialog: Spiritualität.....	S. 34
Vom Urstoff zum beseelten Kosmos	
Dritter Dialog: Bewusstsein.....	S. 59
Analogia entis und die Einheit	
Vierter Dialog: Menschsein.....	S. 83
Moralismus und Menschlichkeit	

Vorwort

Lange Zeit plante ich schon, die spirituelle Metaphysik zu schreiben und zu beschreiben. Doch mein zentrales Problem war in all den Jahren des Schreibens das Mittel der Wahl: Wie sollte ich meine Ideen dem Leser verständlich machen? Viele Abschnitte und Passagen sind komplex und abstrakt und nicht immer leicht aufzubereiten. Zudem war ich sehr selbstkritisch mit mir. Ich hatte den Anspruch, etwas Großes zu schaffen, etwas das bleibt. Dieses Buch sollte sich einreihen in die großen Werke der Dichter und Denker deutscher Geschichte. In der ganzen Zeit hatte ich somit immer mit Zweifeln zu kämpfen, mit Erwartungen und Hoffnungen. Und auch wenn ich mir oft Zeit nehmen musste, um über das, was ich geschrieben habe, nachzudenken, so kam am Ende doch immer etwas Einzigartiges heraus. Dafür musste ich mir jedoch entsprechend immer genug Zeit nehmen, die Eindrücke auf mich wirken lassen und durchaus vieles, was mir anfangs gefiel, nachträglich verändern oder verwerfen.

Doch die Bemühungen und das Leid, was auch aus diesem langwierigen Prozess entstanden ist, haben sich für mich letztendlich gelohnt. Ich habe eine sehr schöne Art und Weise gefunden, Themen aufzubereiten. Ich habe meine Gedanken in eine Form gegossen, in der nicht allzu viel von ihrer Flüchtigkeit verloren gegangen ist. Das Buch zu schreiben, hat sich für mich wirklich vielfach so angefühlt wie ein rohes Eisen, dass erst noch geschmiedet werden muss. Aber genauso verhält es sich für mich mit dem Schreibprozess. Ein Buch muss, wenn es lebendig sein soll, den Autor verändern und vereinnahmen. Es muss ihn wie in einem Tanz führen und herumwirbeln. Und sobald der leiseste Zweifel kommt, gerät jedes Gedankengut ebenso wie jeder Tanz ins Stolpern und in die Schiefelage. Gedanken aufzuschreiben braucht ebenso Übung, wie Klavier zu spielen. Doch wer dranbleibt, wer aus dem Frust lernt und sich

nicht abbringen lässt, der hat eine Chance, auch zu verzaubern und zu entzücken. Egal wie viele Schreibblockaden ich hatte, am Ende hat für mich gezählt, was auf dem Papier stand. Was die Worte mit mir gemacht haben. Was sie ausgelöst und was sie nicht ausgelöst haben. Und wie ich nun mit meinen Erkenntnissen umgehe – sowohl theoretisch auf dem Papier als auch ganz praktisch im wirklichen Leben da draußen, außerhalb der Komfortzone.

Vielfach war ich über mich selbst erstaunt, wozu ich in der Lage bin. Was für Ideen ich haben kann, aber auch, wie leichtfüßig ich diese Ideen über Bord werfen kann, wenn sich meine Perspektive gewandelt hat. Und einer dieser Perspektivänderungen war der Tag, als ich entdeckt habe, dass ich viel besser Schreiben kann, wenn ich zwei verschiedene Seiten beleuchten kann, anstatt nur „eine Meinung“ – nämlich meine – vorzugeben. Als ich herausfand, dass ich viel leichter schreiben kann, wenn ich meinen inneren Zwiespalt als lyrisch spannende Dialoge zwischen *phil* und *sophia* verbildliche, haben sich meine Gedanken zur spirituellen Metaphysik verselbstständigt. Ich habe nicht nur meine Struktur gefunden, sondern auch eine inhaltliche Relevanz für jeden Leser herstellen können.

Am Ende ist dieses Buch über die spirituelle Metaphysik eine Idee, die vier großen Wissens- und Wesensbereiche des Menschen - Philosophie, Spiritualität, Bewusstsein, Menschsein – in Einklang zu bringen. Diese Harmonie erfordert Nachdenken über Bekanntes und Unbekanntes, über menschliche Gipfelerfahrungen und Abgründe, schließlich über das, was den Menschen menschlich macht und was ihn davon abhalten kann, ganz Mensch zu sein.

Ich möchte nicht zu viel versprechen. Ich habe gelernt, dass Gedanken durchaus für sich selbst sprechen können. Und darum freue ich mich nun, dass du dieses Buch lesen und Impulse von mir bekommen möchtest. Egal, ob dieses Werk in die deutsche Geschichte eingeht oder nur wenige ausgewählte Leser findet – am Ende zählt, ob die hier geschilderten Inhalte etwas vermitteln. Und ob sie den Leser berühren und zum Nachdenken anregen können.

„DIE WELT SELBST ABER, DAS SEIENDE UM UNS HER UND IN UNS INNEN, IST NIE EINSEITIG. NIE IST EIN MENSCH, ODER EINE TAT, GANZ SANSARA ODER GANZ NIRVANA, NIE IST EIN MENSCH GANZ HEILIG ODER GANZ SÜNDIG. ES SCHEINT JA SO, WEIL WIR DER TÄUSCHUNG UNTERWORFEN SIND, DASS ZEIT ETWAS WIRKLICHES SEI. ZEIT IST NICHT WIRKLICH, GOVINDA, ICH HABE DIES OFT UND OFT ERFAHREN. UND WENN ZEIT NICHT WIRKLICH IST, SO IST DIE SPANNE, DIE ZWISCHEN WELT UND EWIGKEIT, ZWISCHEN LEID UND SELIGKEIT, ZWISCHEN BÖSE UND GUT ZU LIEGEN SCHEINT, AUCH EINE TÄUSCHUNG.“

– HERMANN HESSE, 1922

Erster Dialog: Philosophie Religion, Wissenschaft oder beides?

phil: «O *sophia*, lange Zeit nun quält mich eine Frage. Vielleicht kannst du sie mir beantworten ... Brauchen wir denn überhaupt die Philosophie? Ist nicht jede Rede eines Philosophen gedünkt mit Zweifeln und geboren aus dem Sinn der Selbstdarstellung? Viel zu oft höre ich die Philosophen reden und doch sind ihre Worte leer. Sie versuchen den Urgrund des Universums zu ergründen und haben doch nicht einmal glücklich zu leben gelernt. Nein, mit ihrer Suche nach dem Grunde richten sie sich selbst zu Grunde. Wie können wir diesen Menschen trauen, die sich an das Schwierige heranwagen, ohne das Leichte zu verstehen? Ist nicht alle Schwere aus der Leichtigkeit entstanden?

Es gibt diesen Menschen, er nennt sich Dr. Ulrich Mohr und lebt nach seiner Wissenschaft vom einfachen Leben, der Simponik. Für ihn heißt Wissenschaft Einfachheit, darum sagt er alles außer den unumstößlichen Naturgesetzlichkeiten und dem eigenen Gespür

ist für den Menschen nicht von Relevanz. Er hält nicht viel von Philosophie und doch hegt er weise Worte. Denn was bringt dem Menschen seine 99,99%ige Sicherheit, wenn er an den 0,01% scheitert? Sag mir: Wie hängt dies zusammen? Können wir die Unsicherheiten der Philosophie abschaffen, verbannen in die dunklen Ecken des Geistes und dann wieder richtig Leben lernen?»

sophia: «Du hast gut beobachtet, lieber *phil*, oft werden wir von den Menschen in die Irre geleitet, die selbst versuchen, der Verwirrung zu entfliehen. Aber wie versuchen sie zu entfliehen? Sie schließen von sich selbst auf andere und hoffen darauf, dass es nicht auffällt. Und dies macht sie innerlich krank, dass sie glauben, ihr Wort würde nicht nur für sie gelten, sondern auch für andere. Und wer sich nicht an ihre Worte hält, der ist krank, abartig oder gottlos. So werden die Philosophen geplagt von Selbstzweifeln, weil sie nicht um ihrer selbst willen philosophieren, sondern um das Schicksal der Welt spielen. Die Welt aber braucht sie gar nicht – die Welt kommt gut ohne Philosophen aus. So manches Leid wäre verhindert geblieben, wenn es die Philosophen nicht gegeben hätte.

Und doch brauchen wir die Philosophie, sie hat dem Menschen gute Dienste geleistet und seine Weltenerfahrung gefördert. Der Mensch ist nun ein anderer als vor Tausenden von Jahren. Dies ist allein der Verdienst der Philosophie. Sag mir, lieber *phil*, glaubst du, dass die heutige Welt ein besserer Ort ohne die Philosophie wäre?»

phil: «Eine schwere Frage, die du stellst, o *sophia*. Die Philosophie ist eine Kunst und auch wenn es unzählige andere Künste gibt, so würde die Welt sie doch bestimmt vermissen. Eine jede Kunst ist in der Lage, die Welt zu verbessern. Doch kann der Mensch sie auch missbrauchen, um sich selbst Gutes zu tun. Unsere Tage sind voll von falschen Philosophen.»

sophia: «Dann sagst du selbst, dass es eine echte Philosophie gibt, die der Menschheit guttut und zu ihrer geistigen Entwicklung

beiträgt? Und dass es die Falschheit der Menschen ist, die der Welt und der Philosophie schadet?»

phil: «Es ist schwierig in solcher Art von Gut und Böse oder von wahr und falsch zu sprechen, denke ich. In Ausnahmefällen mag es schlicht gute oder böse Menschen geben. Der viel häufigere Fall scheint mir aber doch der, dass diejenigen, die ich als „falsche Philosophen“ bezeichnet habe, auch an das glauben, was sie denken und sagen. Ein Descartes scheint mir weniger bewusst falschliegen zu wollen, weil dort eine Absicht sich in diesem Menschen versteckt, sondern eher, weil er ganz und gar glaubt, dass Körper und Geist etwas grundsätzlich Verschiedenartiges und Getrenntes sind. Ich kann ihm keinen Vorwurf für seinen Glauben machen, auch wenn ich die Welt anders verstehe. Und trotzdem hat seine Idee dazu beigetragen, dass sich die Philosophie in eine falsche Richtung entwickelt hat. Wir merken es heute ganz deutlich an der Wissenschaft oder an der Medizin.

sophia: «Was genau stört dich an der heutigen Medizin und Wissenschaft? In der Moderne sind in beiden Bereichen viele grandiose Entdeckungen gemacht worden, die das Leben vieler Menschen verbessert haben. Und sicherlich hat hierzu die Philosophie beigetragen, auch wenn sie vermutlich weniger dafür beachtet wird, als sie es verdient.»

phil: «Dem stimme ich zu, verehrte *sophia*. Viel Wohlstand haben wir uns aufbauen können. Die Philosophie hat uns auf den rechten Weg dazu führen können. Viele Theorien, wie der Elektromagnetismus, stammen von den eigentümlichen Ideen der Philosophen ab [gemeint ist hier Friedrich W. J. Schelling]. Und doch quält mich die Vorstellung, dass ein solches Wissen zu Macht führt und Macht auch missbraucht werden kann. Ja, ich befinde es so, zu viele Menschen auf diesem Gestirn haben einen Machtkomplex. Sie ordnen sich unter oder versuchen zu beherrschen. Sie nutzen das Wissen, das sie haben nicht für den Frieden, sondern für ihre Gier. Und ich weiß nicht, ob dies der Wohlstand in den Industrieländern

aufwiegt, denn auch dieser ist nur ein Produkt des Machtmissbrauchs. Aber, um mich nicht zu weit von deiner Frage zu entfernen: Mich stört es, dass sich heute gerade diejenigen Wissenschaftler nennen, die denken alles zu wissen, dabei jedoch fast gar nichts begreifen. Diese Fachtheoretiker bemühen sich um Detailgetreue und vergessen dabei ihr Verständnis der Welt, wenn sie sich von ihrem Zuhause aufmachen in ihr Labor. Sie glauben doch ernsthaft die Welt aus dem Labor heraus erklären zu können! Wie wahnwitzig zu versuchen, die Welt aus einem kleinen sterilisierten Raum heraus zu zerlegen ... Ich vermisse die echten Naturforscher; diejenigen, die sich aufgemacht haben, in die Natur und Hypothesen aufgestellt haben; darüber, wie die Welt in ihrer Schönheit beschaffen sein könnte.

Doch lässt sich eine erstaunliche Parallele feststellen: Zusammen mit der Ausbeutung der Natur vollzog sich auch die zunehmende Abstraktion und Spezialisierung von Wissenschaftlern. Ich kann ihnen gewiss hierfür keine Schuld geben, nur schreit mein Herz immer wieder auf, wenn ich von der Allwissenheit der Wissenschaftler lese. Und ähnlich ist es doch mit den Ärzten. Die wenigsten bemühen sich um erkenntnistheoretisches Wissen. Sie bleiben in ihrem eigenen Horizont und regieren dort wie der Löwe im Dschungel. Für mich gehört es doch dazu, dass der Arzt den Patienten ernst nimmt und sich mehr Zeit für ihn nimmt, um ein paar Symptome in einen Computer einzutippen und ein Medikament zu verschreiben. Welcher Arzt hat heute etwas von der Biopsychosozialen Medizin gehört und ist bemüht, seinen biomedizinischen Hintergrund zu erweitern? Ich bin noch keinem solchen Menschen persönlich begegnet. Schwer liegt darum mein Stein im Magen. Sowohl was die Wissenschaftler als auch was die Ärzte und Mediziner angeht.»

sophia: «So habe ich dir nun zugehört und hoffe, dass ich dich verstanden habe. Ich möchte dir nicht widersprechen, in vielen Punkten mögest du recht behalten. Lass mich also lieber eine Perspektive ergänzen, die dir hin und wieder auch gut stehen könnte, um

den tieferen Sinn der Philosophie und dessen Einfluss auf die Wissenschaften verstehen zu können. Einverstanden?»

phil: «Fahre ruhig fort, liebe *sophia*.»

sophia: «Nun ist es so, dass du bereits zugegeben hast, ehrenwerter *phil*, dass es keine guten und bösen Menschen per se gibt, sondern eher, dass Menschen als ambivalent zu betrachten sind. Und auch du wirst mir vielleicht zustimmen können, wenn ich sage: Nur, weil du noch niemanden getroffen hast, der in solcher Weise praktiziert, wie du es dir wünschst, heißt dies nicht, dass es nicht solche Menschen gibt.»

phil: «Da stimme ich dir zu, *sophia*, auch historisch gesehen sind es die wenigsten Menschen gewesen, die den Nerv der Zeit getroffen und über ihren eigenen Tellerrand geblickt haben.»

sophia: «Wohl war. Und glaubst du mir auch, wenn ich sage, dieses Problem, welches du erkennst, ist kein Problem von Wissenschaftlern und Ärzten, sondern von der Menschheit generell? Denn wie sollten solche fehlerhaften Theorien und Praktiken von den Menschen angenommen werden, wenn sie kein Bedürfnis nach einer solchen Problemlösung hätten?»

phil: «Wohl war.»

sophia: «Und kannst du auch den Urgrund erkennen, weshalb die Menschen heute so sind, wie sie sind? Gibt es hierfür überhaupt einen ersten Grund, der eine solche Entwicklung gefördert hat?»

phil: «Den ersten Grund zu finden liegt mir fern, verehrte *sophia*. Lange Zeit habe ich geglaubt, es würde darum gehen, die Kette an Kausalitäten zurückverfolgen. Doch immer als ich es versuchte, landete ich in einer Sackgasse. Ich versuchte mir ein Bild von der Welt zu machen, welches von der Vergangenheit geprägt war. Und dabei vergaß ich, dass diese Welt, an die ich glaubte, bereits vorbei war. Ich vergesse diese vergangene Welt nicht, doch ist es wohl schwierig, dort die Wahrheit zu finden.»

sophia: «Ganz recht, lieber *phil*. Und nun schau, was in der heutigen Gesellschaft der Fall ist. Der Mensch versucht nun, über die

Vergangenheit die Zukunft zu erklären. Wissenschaftler versuchen, mit Theorien die Welt prognostizierbar zu machen. Ärzte versuchen, mit Modellen über den Menschen seine körperlichen und geistigen Leiden zu heilen oder zu verhindern. Auch die Religionen handeln so: Sie tragen ihre Ideologie vom Tag der Stiftung durch ihren Propheten in die Zukunft und hoffen darauf, dass die Lehren zeitgemäß und ansprechend bleiben. Aber du wirst es ihnen kaum verdenken können, da auch du dich, wie du sagst, lange Zeit dieser Illusion hingegeben hast.»

phil: «So ist es, liebe *sophia*. Aber wenn alle Menschen denselben Fehler machen – wie können wir uns aus dieser Misere lösen?»

sophia: «Hierzu soll uns die Philosophie helfen, lieber *phil*. Erst einmal müssen wir verstehen, was hinter dem Bedürfnis steht, das Leben prognostizieren zu wollen. Und auch wenn wir den letzten Grund nicht verstehen können, so können wir uns doch ein Abbild davon machen, wie der Mensch und die Welt um ihn herum beschaffen ist.»

phil: «Wir suchen also, o *sophia*, nicht nach dem Anfang der Misere, sondern nach der aktuellen Beschaffenheit des Menschen, die ihn dazu bringt, zu handeln, wie er es tut?»

sophia: «Ganz richtig. Wir wollen uns nicht in der Spekulation verlieren, so wie du es auch anhand von Ulrich Mohr, dem Stifter der der Simponik, der Lehre der Einfachheit, angeführt hast. Lass uns lieber schauen, wozu die Philosophie im Stande ist. Was denkst du, lieber Phil, wozu dient die Philosophie generell und ganz konkret am Beispiel der Prognose?»

phil: «Durch meine Augen gesehen und durch meine Ohren gehört habe ich nie einen Philosophen die allgemeingültige Wahrheit sprechen, meine *sophia*. Weniger taugen die Philosophen, um die richtigen Antworten zu geben, mehr dienen sie, um Fragen zu stellen. Für diese Ansicht gibt es einige gute Argumente. Seit geraumer Zeit nun hat die Philosophie ihren Stellenwert verloren. Und mit ihr ist der Philosoph in jedem Menschen gestorben. Da die

Menschen nun keine Philosophen mehr sind, sondern Spezialisten, haben sie keine Möglichkeit mehr, sich selbst zu hinterfragen. Sie tun das, was sie können und glauben nicht, dass es auch auf eine andere Art und Weise funktioniert. Der moderne Wissenschaftler glaubt nicht, dass auch in den Religionen Wahrheit geschrieben steht, und umgekehrt. Und selbst wenn du versuchten würdest, es ihm näher zu bringen, so wäre er unvernünftig und unwillig es zu begreifen. Erst dann wird doch ein jeder klüger, wenn er sich selbst zu hinterfragen wüsste. Doch dafür muss ein jeder zweifeln können. Die Philosophen können zweifeln, ohne Frage. Sie zweifeln so sehr, dass sie sogar verrückt werden und ihre eigene Existenz verneinen, auch wenn sie das Gegenteil behaupten. Ich erinnere mich an den Philosophen Sokrates, einer der Ersten, der schrieb: „*Ich weiß, dass ich nicht weiß.*“ Sokrates versuchte sich bewusst zu machen, dass er nicht wissen kann. Schon dies hat ihn wissend gemacht. Sodann ihn jemand mit einer Wahrheit konfrontiert hat, wusste er, dass sowohl er selbst als auch sein Gegenüber im Letzten unrecht behalten würden.

Auch wenn Zweifeln keinen Frohsinn stiftet oder den Hungerlohn eintreibt, so ist das Zweifeln doch essentiell, wenn es zum Anspruch der Ideologien kommt. Wer sonst wäre klug genug, den sprießenden Keim des Faschismus, Totalitarismus, Rassismus zu erkennen, wenn nicht der Philosoph? Wer die Philosophie im Herzen trägt, der möge dies erkennen. Doch der Preis dafür ist hoch: Die Leichtigkeit kann verloren gehen, die Empfindsamkeit kann sich bis zum Unerträglichen steigern. „*Selig sind die Dummen*“, so oder so ähnlich soll es schon in der Bibel geheißen haben.¹ Und auch Buddha in Hermann Hesse's Siddhartha riet: „*Klug bist du, klug weißt du zu reden. Hüte dich vor allzu großer Klugheit!*“²

¹ s. Lutherbibel, Matthaues Evangelium 5:3.

² Hesse, H. (1974). Siddhartha. Eine indische Dichtung (72. Aufl.). Suhrkamp Verlag.

Wer den Preis der Philosophie zahlen mag, verliert seine Obrigkeitshörigkeit, aber auch seine Seligkeit und Einfachheit.

sophia: «Doch vielleicht heißt Philosophieren nicht unbedingt den faust'schen Pakt mit dem Teufel schließen, liebster *phil*. Wer die richtigen Fragen stellen kann, der kann auch zu sich selbst finden; herausfinden, was es bedeutet Mensch zu sein, sich seiner selbst bewusst zu sein. Und sich von anderen abzugrenzen, die still und heimlich in ihrer Unterlegenheit baden.»

phil: «Gewiss, meine *sophia*. Jeder Preis birgt auch Gewinn. Jede Wirkung enthält auch Nebenwirkungen. Doch wiegt der Effekt, den die Philosophie auf mein Leben hat, die Begleiterscheinungen auf? Um auf deine Frage zurückzukommen: Der Philosoph versteht, dass die Wirklichkeit wahrlich komplexer ist als der Mensch sie sich gerne vorstellen möge. Der Philosoph kann die Prämissen der Abstraktion und Modellrechnungen hinterfragen und feststellen, dass die Argumentation auf dünnem Eis steht, das jede Sekunde einzubrechen droht. Und so kann der Philosoph dem Menschen aufzeigen, dass er in die Schiefelage gerät, bevor er noch da ist. Doch was des Philosophen Aufstieg ist, ist auch sein Untergang. Der selige Mensch läuft unbekümmert auf seinen Untergang zu, während der Philosoph händeringend versucht, ihn davon abzuhalten oder in eine andere Richtung zu lenken.

Sein Leben lang muss er mit der Qual leben, andere Menschen Leiden zu sehen, ohne helfen zu können. Niemand in unseren Zeiten, so scheint es mir, mag dem Philosophen gerne zuhören. Schöngelster, die die Abgründe des Zeitgeistes fördern, sind in der Gesellschaft gerne gesehen. Doch der kritische Tiefgeist wird mit aller Inbrunst abgewiesen.

Wenn ich nun in der Gesellschaft den Klima-Wandel, die COVID-19-Pandemie, die Kriege oder die Technokratisierung hinterfragen würde, so würde man mich nicht mehr nur verwundert angucken. Ausstoßen würde man mich. Und noch schlimmer ist es hinsichtlich der Erklärungen unserer Welt: Dem Urknall und der Evolution.

Sobald ich nur anfinde, diese Wahrheiten zu bezweifeln, würden die Fakultäten mich bannen und die Geistigen würden mich meiden. Einen Ketzer würde man aus mir machen, dafür, dass ich die Entwicklungsrichtung der menschlichen Gesellschaft hinterfrage. Was früher einmal der Scheiterhaufen war, ist heute die soziale Verbannung geworden. Einsamkeit ist die neue Seuche. Und der Philosoph hat am stärksten mit ihr zu kämpfen, weil er ganz und gar anderer Gesinnung ist als der Normalbürger.

Ungerne trinke ich diesen Becher der Kritik, denn damit geht auch die Angreifbarkeit einher und ich mache mich verletzlich. Und dennoch frage ich mich, wer sonst sprechen sollte, wenn nicht der, der die Fähigkeit hat zu reflektieren.»

sophia: «Ich danke dir für deine Ehrlichkeit, mein *phil*. Auch wenn ich nicht mehr in allem deiner Meinung bin, so verstehe ich deine Perspektive. Mit deinen Ansichten geht viel Verwundbarkeit einher und auch Frust. So lass mich dir meine Perspektive mitteilen, die womöglich dafür sorgen kann, dass du dich selbst besser verstehst. Erinnerung dich an deinen Ausspruch: *Ich weiß, dass ich nicht weiß.*»

phil: «Wohlan.»

sophia: «Ist es nicht gerade die Unterschiedlichkeit, die die Welt für den Menschen so attraktiv macht? Ohne die zauberhaften Farben der Mineralien, ohne die betörenden Blätter und Blüten der Pflanzen oder das faszinierende Verhalten der Tiere – was bliebe dem Menschen da zu entdecken? Und wie steht es mit dem Menschen? Ist nicht auch die Diversität seiner inneren und äußeren Verfassung von äußerstem Wert für Welt und Natur?»

phil: «So mag es sein, liebe *sophia*, Schönheit liegt in der Diversität. Doch birgt die Diversität auch Gefahren.»

sophia: «Ist Schönheit denn nicht immer gefährlich? Ist es nicht gerade das Risiko der Veränderung und Wandlung, das den Wert der Schönheit bestimmt? Das Leben selbst mag für uns weder ohne Schönheit noch ohne Diversität vorstellbar sein. Was meinst du?»

phil: «So ist es, liebste *sophia*. In allem steckt Schönheit, auch in den vermeintlich hässlichen Dingen des Lebens. Alles birgt ein Risiko, gerade auch die Lebewesen oder Tätigkeiten, die oberflächlich betrachtet ungefährlich sein mögen. Aus dem einen Blickwinkel betrachtet, erscheint mir das Insekt grauenhaft und furchteinflößend, aus dem anderen wiederum wohlgeformt und leuchtend. So sehr ich auch die Haut eines Menschen leuchten sehe und mich am Glanz erfreue, so weiß ich auch, dass dieselbe Haut unter dem Mikroskop geradezu abscheulich und zerrissen aussieht. Und letztlich kann die von mir so geschätzte und wohltuende Ruhe und Entspannung den Menschen vernichten, wenn genügend Zeit ins Land geht. Was du sagst, erscheint mir logisch und wahrhaftig.»

sophia: «Nun denke zurück an deine Kritik an den Ideologien. Was sehen die Menschen in ihren Ideologien? Wonach suchen sie?»

phil: «Schönheit.»

sophia: «Und was erkennst du darin?»

phil: «Risiko, meine *sophia*.»

sophia: «Dabei steckt in allen Dingen Schönheit und Risiko, nicht wahr, mein *phil*? Du siehst einen Aspekt der Ideologie, die sich die anderen nicht zu trauen vermögen. Du erkennst die Schönheit der Theorien, aber achtest auch auf die Gefahren, die von der Ideologie ausgehen. Dabei ist doch keine Geistesverfassung in sich selbst betrachtet Segen oder Unheil. Wenn du nun aber versuchst, die Schönheit der Modelle und Theorien gnadenlos zu zerschmettern, indem du den Menschen die Gefahren aufzeigst, haben sie nur Angst. Das Risiko, welches sie zeitlebens ausgeblendet haben, überkommt sie. Ihre Enttäuschung gibt ihnen das Gefühl der Unsicherheit und sie klammern sich noch fester an sie. Und diese Unsicherheit überträgt sich auch auf andere Bereiche. Wenn du also einen Aspekt eines Menschen anzweifelst, so gerät der Mensch, der nicht das Reflektieren gelernt hat, schnell in Panik und stellt seine Existenz oder den Sinn hinter der Existenz in Frage.»

phil: «Ist dies das Unheil, was die Welt bestimmt, o sophia? Achten wir nicht genug aufeinander und versuchen wir uns einander die Schönheit zu entziehen?»

sophia: «Gewiss, lieber phil. Es liegt nicht an den Theorien oder Modellen, es liegt an den verlorenen Menschen. Es liegt an der Geistesverfassung. Wir stellen die eine Geistesverfassung über die Nächste und wundern uns dann, wenn das Vertrauen ineinander schwindet. Du fragtest mich nun, ob der Nutzen der Philosophie überwiegt. Ich sage dir: weder noch.

Wäre ein jeder Mensch ein Philosoph, so wäre die Diversität der Welt gestört. Der Mensch hat nun einmal die Möglichkeit dazu, so unterschiedlich zu werden, wie es nur möglich ist. Das Tier hat nicht diese Bestimmung. Der Löwe bleibt Löwe, egal was er tut. Es ist also ein innerer Entwicklungsprozess, der den Menschen antreibt. Nicht jeder Mensch entwickelt sich zum Philosophen und dies ist auch gut so. Doch sind einige Qualitäten, die den Philosophen auszeichnen, für jeden Menschen von Belang.

Sieh, der Philosoph ist nicht nur ein Mensch, der gute Fragen stellen kann. Sicherlich ist er hierzu auch in der Lage. Der Philosoph ist aber auch in der Lage dazu zu erkennen, wann es angebracht ist, bestimmte Fragen zu stellen.»

phil: «Du meinst, dass der Philosoph auch auf die Gefühle des anderen Menschen achten sollte?»

sophia: «Nun, auf die Gefühle zu achten, ist eine Frage des Menschseins. Natürlich soll der Philosoph auch auf die Gefühle achten. Jedoch geht es dem Philosophen auch um eine gute Argumentation. Und jede Argumentation wird nichtig, wenn der Argumentationspartner nicht bereit ist, zuzuhören.»

phil: «In deinen Worten steckt Wahrheit. Ich beobachte es auch bei mir. Oft will ich bereits einen Gedanken äußern, da der andere noch gar nicht zu Ende gesprochen hat. Aus Höflichkeit lasse ich meinen Gesprächspartner zu Ende reden, doch geht es mir mehr

um meine Argumente. Auch wenn ich nicht werten möchte, so ver-
falle ich doch in Ehrgeiz meine Wahrheit erklingen zu lassen.»

sophia: «Du bist nicht allein mit diesem Bestreben. Jeder möchte
Schönheit aussprechen und weitertragen. Nur achte auch darauf,
dass jede Schönheit hässlich werden kann, wenn sie erzwungen
wird. Auch die schönste Schönheit muss gewollt werden, sonst ist
ihre Kostbarkeit hinfällig.»

phil: «Wie erkenne ich aber, was Schönheit für die Welt bedeutet
und was nicht?»

sophia: «Darin liegt für mich eine Aufgabe der Philosophie. Heraus-
zufinden, welches Maß die Schönheit wahren muss, um schön zu
bleiben. Und auch, welches Risiko eine jede Tätigkeit haben darf.
Noch spannender wird es, wenn wir darüber nachdenken würden,
welches Risiko wir bereit wären einzugehen, wenn uns die schönste
aller Schönheiten dadurch zu Teil werden würde.»

phil: «Sag, was meinst du mit der Schönsten aller Schönheiten?»

sophia: «Wie du weißt, ist die Ästhetik, wie viele andere Wissens-
und Seinsbereiche des Menschen, seither ein Mysterium. Was
Schönheit wirklich bedeutet, hat bisher weder die Wissenschaft
noch die Religion zu erklären vermocht – von einigen Spekulationen
abgesehen. Dabei ist Schönheit gerade jener Lebensaspekt,
der das Leben lebenswert macht. Ich möchte die Wirklichkeit nicht
auf die Schönheit reduzieren, zum Sein gehört mehr als dies. Erst
durch die Fülle und Vielfalt der Eindrücke wird das Leben lebens-
wert. Dennoch, so scheint mir, ist Schönheit ein wesentliches Be-
dürfnis des Menschen. Ist denn in jeder Verwirklichungschance
nicht schon die Möglichkeit enthalten, Schönheit zu erfahren? Und
gerade jene Möglichkeit ist es, die uns in zwei teilt. Wenn wir um
die Schönheit wissen, die uns beschert wird, können wir angstvoll,
wütend oder traurig werden, dieses Privileg zu verlieren. Vor der
Hässlichkeit können wir uns letztlich sogar ekeln.

Wie du bestimmt bemerkt hast, ist Schönheit für mich auch nichts
rein visuelles, sondern wird auf allen Wahrnehmungsebenen

gespürt - von der niedrigsten bis zur höchsten. Was denkst du, wo die Schönheit entspringt, mein *phil*? Entspringt die Schönheit dem Erkennbaren, dem Sinnlichen, dem Verstand, dem Bewusstsein?»

phil: «Zumindest nicht aus dem Philosophieren, liebste *sophia*. Der Zweifel macht die Schönheit eher hässlich als schön.»

sophia: «Bist du dir da sicher? Ist denn nicht in jedem Erstaunen und in jeder Bewunderung auch Zweifel enthalten?»

phil: «Sehr wohl, der Zweifel entsteht durch die Ehrfurcht vor der Schönheit – vor Komposition, Harmonie, Ausgewogenheit.»

sophia: «Also lehrt Schönheit auch zu zweifeln?»

phil: «Schönheit, so scheint es, bewirkt beides bei uns Menschen: Glaube und Zweifel.»

sophia: «Und nun sage mir, wie sich dies Verhältnis zur Philosophie offenbart.»

phil: «Vielleicht, o *sophia*, hat die Philosophie die Aufgabe Glaube und Zweifel zu vereinen, so wie es auch die Schönheit eines Gemäldes zu leisten vermag? Dafür spräche, dass sowohl die Religionen als auch die Wissenschaften aus der Philosophie entstanden sind. Beide haben sich entzweit, weil sie den einen oder anderen Aspekt des Seins verkannten. Und auch eine Passage aus der Prophet vom libanesischen Dichter Khalil Gibran³ stimmt hier überein:

*„All dies habt ihr gesagt über die Schönheit.
In Wahrheit spricht ihr jedoch nicht von ihr,
vielmehr von unerfülltem Wollen.
Doch ist sie kein Bedürfnis, sie ist Verzückung.
Sie ist kein Mund, der dürstet, noch eine leere ausgestreckte Hand.
Vielmehr ein Herz, das brennt und eine Seele voll des Zaubers.*

*Sie ist nicht das Bild, das ihr sehen wollt,
noch das Lied, das ihr hören wollt.
Eher ist sie ein Bild, das ihr seht, obwohl eure Augen geschlossen,*

³ Gibran, K. (2019). Kleines Buch vom guten Leben. Lotos.